

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer 1,15 M., durch Posten in Remberg 1,25 M., in Remden, Rietze, Lützel, Uterz, Gommis und Sahl 1,35 M. und durch die Post 1,50 M.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 4spaltige Reflektzeile 20 Pfg. Beilagen: 30 Pfg. für das Sonntags- und Festtagsheft. — Schluss der Anzeigenannahme donnerstags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 130.

Remberg Dienstag, den 6. November 1917.

19. Jahrg

Das konzentrierte Licht

Ostram-Azo

Gasgefäß - bis 2000 Watt

Neue Typen
Ostram-Azo
Gasgefäß-Lampen 25 und 60 Watt
Nur auf dem Glasbläser eingestellte Werkstoffe, daher für die Fabrikat der Auszubildenden Berlin 07 - überall erhältlich

Die Steuern und Deckungsbeiträge sind bis zum 15. ds. Mts. zur Kämmerei einzuliefern.
Remberg, den 3. November 1917.
Der Magistrat.

Die Beiträge zur Orts- und Sanitätskasse sind in der Wohnung des Herrn Senator Kolbe abzuführen.
Der Magistrat.

Vom Kriege. Der Kampf um den Tagliamento.

Großes Hauptquartier, 4. November.
Westlicher Kriegsjahrbuch.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern spielten sich bei blühender Fesselung längs der Yser und nördlich von Ypern kleinere Infanteriekämpfe bei Buschende ab. Wir vertrießen durch Verluste unsere Bunker und wiesen an mehreren Stellen englische Teilangriffe zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Die-Älve-Kanal und längs des Ailette-Grundes lebhafteste Artilleriekämpfe und erfolgreiche Gefechte unserer Vortruppen mit französischen Aufklärungsabteilungen.
Auf dem Ostufer der Maas verstärkte sich der tagüber lebhafteste Feindkampf am Abend zwischen Sommeux und Bezuwanz. Unsere zusammengelagerte Abwehrtruppe hielt einen am Schaume-Wald sich vorbereitenden Angriff der Franzosen nieder.

Westlicher Kriegsjahrbuch.

Die Lage ist unverändert.
An der Straße Nige-Wenden wurden russische Streifabteilungen bei Segowald zerstreut.
Maschdowische Front.

Der seit Tagen starke Artilleriekampf zwischen Barbar und Dojan-See dauerte gestern an; bisher sind nur englische Teilvorschiebe erfolgt, die von den bulgarischen Sicherungen abgelenkt wurden.

Italienische Front.

Längs des Tagliamento Artilleriekämpfe wechselnder Stärke.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(WV) Berlin, 4. November, abends.

Bis jetzt liegen Meldungen über größere Kämpfe von keiner Front vor.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 4. November. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsjahrbuch.

Die Gefechtsstärke am Tagliamento nimmt zu.
Die Kampfpläne gestaltet sich heute, zu überblicken, was während der nächsten Frontschicht bei der Gruppe des Generals der Infanterie Alfred Krauß von den verbündeten Truppen und ihren Führern geleistet wurde. Die Eroberung des 2800 Meter aufragenden Camin-Stocks und des 1668 Meter hohen Stolz, des ausnahmslos Vordringen in den unmittelbaren, warmen Gebirgs des Jella Tales, das weder der Feind, noch Witterungsunbill, noch italienische Berühmungsarbeit zu verzögern vermochten, die Gewinnung von Rifflatto, die Eroberung des bedeutigen Lagers von Gemonas-Doppo sichern jenen gebirgsreichen Truppen, darunter den Infanterieregimentern Nr. 14 und 59, den Tiroler Kavallerie-Jägern, des Steirischen Schützenregimentern Nr. 3 und 26 und den Kaiserlichen ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte des größten aller Kriege.

Trommelfeuer im Vordartal.

Sofia, 3. November.

Generalabschnitt. Mazedonische Front: In der Gegend von Wostowo und von Moglena lebhaftes Schützengewehr. Ostlich vom Barbar während des Tages und der Nacht

bestiges Artilleriefeuer jenseits des Feindes, das häufig zum Trommelfeuer anschwellt. Infanterieangriffe folgten nicht. An der unteren Strama wurden mehrere feindliche Aufklärungsabteilungen zurückgeschlagen.

Sechs Schiffe versenkt.

Berlin, 2. November. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum vier Dampfer und zwei Segler versenkt, darunter ein Dampfer, der aus einem großen gesicherten Öleltung herausgeschossen wurde, sowie die beiden englischen Segler „Capica“ mit 1250 Tonnen Katt und Kreide, von England nach Savannah und „Tom Roper“.

17000 Tonnen versenkt.

WTB Berlin, 3. November. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 17000 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich: fünf Dampfer, die sämtlich Kohlen geladen hatten; zwei dieser Dampfer waren bewaffnet und englischer Nationalität.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Italiens Niesenberücke. — Gewitterschwüle im Lado.

Berlin, 3. Nov. Ueber die italienischen Niesenberücke wird im „L.A.“ berichtet: Die Zahl der Toten und Verwundeten betrage bereits über 1/2 Million Mann. Der Hauptteil der Triopo-Armee werde auf das Wasser des Flusses zurück, um sich dort wohlgeordnet in einem Widerstande zu organisieren. Wohlgerichtet werde die italienische Heeresleitung auch noch eine weitere Zurücknahme der Armee für ratsam halten, um zunächst eine vollständige Ausbildung der hart geschlagenen italienischen Truppenverbände vom Feinde herbeiführen.

Während die italienischen Kriegsjahrbücher Geduld predigen und auf die Hilfe der Entente hinweisen, herrscht im Lado Gewitterschwüle. Das Ross geht, das etwas Furchtbares gesehen sein müsse, und wetzet mit ungehöriger Spannung, daß ihm die nächsten Stunden die Aufklärung bringe.

Der Weg zum Frieden ohne neues Blutvergießen.

Nottdam, 4. November. In einem Leitartikel des Manchester Guardian heißt es: „Bell war drohen, Österreich zu geschickten, brach die Monarchie nicht mit Deutschland. Das das G. Kaiser bezüglich Glückseligkeit ist laut genug klang, ist teilweise darauf zurückzuführen, daß sämtliche Stimmen sogar das imte Kaiserreich haben wollten. Wir müssen auf eine klarere Definition unserer Kriegsjahre bedauern, wenn wir den Krieg nicht bis 1919 oder 1920 verlängert wählten. Wir müssen uns stellen. Wir bestehen nur auf wesentlichen Punkten. Die Hauptsache ist jetzt der Bitterbund, welcher unendlich ist, wenn der Krieg mit erzwungenen Einverleibungen und Territorialänderungen endet. Der Bitterbund muß von den verkommensten Vätern festhalten werden. Wie der Premier im Juli sagte, halten wir die von uns besetzten Gebiete zur Verhängung der Friedensbedingung. Deutschland wird das selbe tun, und wenn dies geschieht, so ist die Zeit für die Beratung geöffnet. Was kann nicht aus ihnen, Deutschland werde sich widern. Infolgedessen ist der Frieden auch ohne zwei neue Jahre des Vlatrogeheims erreichbar.“

Robert Cecil sagte zu einem Vertreter der United Press in Bezug auf den Versuch, im Unterhaus eine Friedensdebatte herbeizuführen: Es würde unzulässig, die Friedensbedingungen zu erörtern. Diese werden in der Antwort Wilsons und in anderen Erklärungen so gut wie möglich festgelegt. Es müsse Deutschland gelassen sein. Deutschland hätte nie seine Bedingungen mitgeteilt und weigere sich z. B. über Belgien zu sprechen. Die Pariser Konferenz werde sich nur mit der besten Maßgabe, den Krieg fortzusetzen, beschäftigen.

Die Sozialdemokratie und Graf Hertling.

Königsberg, 4. Nov. In einer von mehr als 2000 Personen besuchten Volksversammlung sprach Reichstagsabgeordneter Scheidemann über „Sozialdemokratie, Verständigungsfrieden und Vaterlandspartei“. Der Redner benutzte die

erste Gelegenheit, um sich öffentlich über den Kaiserwechsel zu äußern. Er sagte, die Art, wie Graf Hertling berufen wurde, bedeute einen großen Fortschritt gegenüber dem, was wir bisher auf diesem Gebiete erleben, aber auch insofern, daß Hertling sich vom Kaiser volle Freiheit in der Auswahl seiner Mitarbeiter anbot. Was den Eintritt von Sozialdemokraten in die neue Regierung betreffe, so hätte sich seine Partei nicht weiter engagieren können. Noch sei vieles da, was sie nicht unternehmen könne. Die Regierung habe hier noch vieles zu tun. Deshalb sei es besser, man gebe gar nicht in ein solches Ministerium hinein. Dagegen sei seine Partei bereit, mitzuarbeiten. Sie wolle nicht zur reinen Jagen. Aber zuvor müßten noch viele Voraussetzungen erfüllt werden.

Der Tarif-Ausschuß der Deutschen Buchdrucker.

der in den Tagen vom 22. bis 25. Oktober in Berlin zur Beschlußfassung zusammenkam, um den Mitgliedern der Tarifgemeinschaft das weitere Durchhalten während der Kriegszeit zu ermöglichen, hat bei dieser Gelegenheit feststellen müssen, daß nicht nur von Ausstragern, auch von einzelnen Arbeitern, dem Buchdruckergewerbe diejenigen Teile für Berechnung von Drucksachen noch nicht bewilligt werden, die das Gewerbe verlangen und erhalten muß, wenn es den Anforderungen entsprechen soll, die der Krieg an das Buchdruckergewerbe stellt. Die Erfüllung aller sozialpolitischen Aufgaben und Ziele, die das Buchdruckergewerbe zu pflegen seit langen Jahren sich verpflichtet hält, und auf deren Fortführung der gewerbliche Frieden und die Erhaltung der Arbeitskraft des arg zusammengeschmolzenen und durch Arbeitsüberlastung stark mitgenommenen Personals, zum Teil auch die Erhaltung einer großen Zahl von Buchdruckbetrieben beruht, zwingt zu einer durchgreifenden Erhöhung der Druckpreise.

Der Tarif-Ausschuß hat deshalb festgestellt und anerkannt, daß unter Berücksichtigung der enorm gestiegenen Herstellungskosten für Anfertigung von Drucksachen ein Anstieg von mindestens 100 Prozent auf die im Buchdruck-Breisatz festgelegten Preise notwendig und erforderlich ist, und daß überdies die Papierpreise eine Zunahme bis zu 500 Prozent und mehr betragende Steigerung erfahren haben.

Aus allen diesen Gründen hat der Tarif-Ausschuß unter voller Zustimmung des Schlichtungsausschusses beschlossen, daß die in der Tarifgemeinschaft verbriefte Prinzipalität bei Durchführung der vom Tarif-Ausschuß genehmigten Druckpreise mit allen der Tarifgemeinschaft zu Gebote stehenden Mitteln nachdrücklich zu unterstützen sei.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 5. November 1917.

oo. November. Der griesgrämigste aller Monate, der November, ist nunmehr ins Land gezogen. Mog unter den zwölf Monaten des Jahres jeder übrige um belodenen Freunde haben, die ihn vorzugswiese — ichönen hinsichtlich der Vereinerung des November ist sich wohl die ganze Menschheit darin einig, daß er der langweiligste, trübseligste und trostloseste Monat des ganzen Jahres ist. Mit Ausnahme der Verkäufers von Gummischirmen, Regenmänteln und Schuhenmittelstern kann niemand diesem unpopulärsten aller Monate besondere Freude abgewinnen. — Während der Oktober sich meist noch durch klare, wenn auch kalte Witterung auszeichnet, hebt der November im Zeichen des „Drecks vor Weihnachten“ Stimmungslage tagelang niederfallender Regen, zeitweilig abgelöst durch Schichtregen, der sich gleich bei seiner Ankunft auf dem Erdboden in eine bräunliche Suppe vermischt, dazu Stürme, Nebel, Nachschnee und mit Wästel — das sind ungefähr die hervorzuhebenden Charaktermerkmale des Novemberes. Die Menschheit läßt hinfällig und niedergedrückt, ist höchstens glattweg auf alles und hat in der gegenwärtigen Zeit dazu noch einmal die Möglichkeit, sich durch einen paar richtiggehende Schifferregens in eine verhältnismäßig Stimmung verlegen zu können. — Nein, der November ist nicht beliebt! Und das einzige, was uns mit seiner gemütspeinigendsten, regnerischen Stimmung ansöhnen könnte, ist höchstens die Tatsache, daß nach dem Wetterregis des Landmanns ein solcher trübender November die Vorbedingung für eine gute Ernte des nächsten Jahres ist.

Veröffentlichung auf dem vierten Gold.

Die letzte Kriegswoche.

Die Wange der Gerechtigkeit.

Die Luft des Kapitols beruht. Dies alle römische Wort hat sich an den modernen Italienern bitter bewährt. Italien, und die Erbkönig, die es im Dreieck durch mehrere Jahrhunderte geküßelt hat, erstarrt, sollte nach dem Willen seiner Machthaber durch eine neue Politik, die eine solche des Organismus war, zu einem tonangebenden Staat auf Kosten Diversität gemacht werden. Das alle römische Reich sollte in gewissen Formen wiedererleben. König Viktor Emanuel und seine Vorgesetzten waren sich Staatsmännern in die Arme, die noch gewöhnlichen waren, als sie seine und Kaiserliche auszubilden gedachten. Diese ganze heuchlerische Gesellschaft glaubte am Schicksal der ersten Triumphe, auf der höchsten Siegeshöhe des Kapitols zu stehen; jetzt in der düstersten Wiederholung des blutigen Mimens erfolgte der Sturz von tarpejischen Fels. Die Wange der Gerechtigkeit, die noch nie getrogen hat, hat im verdienten Maße entfallen.

Italien war elter auf seine Vergangenheit, wenn es nicht auf seine Gegenwart kommen sollte. Und aus dieser Hinsicht ist es nicht ohne Grund zum Grunde geworden, wenn er am wenigsten angegriffen war. So im Jahre mit dem Könige Menotti von Alessandria, in dem ein Minister in der Republikamerica zu Rom rief, als große Missionen des Königs gemacht wurden: „Mit diesen paar Spitzbuben werden wir schon fertig werden.“ Kost am gleichen Tage wurde der italienische General Baratelli bei Adua geschlagen und fast die Hälfte seines Heeres getötet oder gefangen. Jetzt wurde die Eroberung von Triest für die allerhöchste Zeit angeordnet, und die Deutschen und die Österreichern rufen fast diesen auf Venedig.

Eine Politik der Treulosigkeit und der Unernst, denn Italien konnte beinahe bedeutende Landabtretungen von dem habeburgischen Nachbarn ohne einen Schwertschlag erhalten, erweist seinen himmelführenden Unzufriedenheit. Die Kraft der Armees des Generals Gaborna war längst geschwächt, heute erinnert ihr wider verlorene Mühen an die Schlacht bei Frangon nach der Schlacht bei Mentana. Den Österreichern Reiter, bei keine Truppen in den Händen er selbst führt, ist die Demütigung bereitet, den Italienern zu zeigen, daß seine Soldaten, die in den feindlichen Zelungen fest verhaftet wurden, auch den letzten Gegner als Menschen behandeln.

Die schwere Niederlage, von welcher Italien betroffen worden ist und deren Folgen noch garnicht abzusehen sind, sind ein verhängnisvoller Schlag auch für England und Frankreich gewesen. Wie die Westfront für die Grenze nur Verluste, aber keine Siege gelte, hat die Triumphe Schlacht vorübergehend als Versuchsmittel herhalten müssen. Sie ist in Wien, Telegrammen und Zeitungsaufstellungen ungeschlagene Meile gefeiert worden, und darauf ist dann der große italienische Niederabstuf gekommen. Jetzt wird schleunigste Hilfe angefordert. Aber woher nehmen, ohne daß die Deutschen nicht zuzufassen? Sollen die Amerikaner das ganze Entleerung aus der Politik ziehen? Werden nach Frankreich hinübergenommenen Truppenteile sollen sich erst an dem Leben in Schwärzungen gewöhnen? Das ist zu eine sehr ansehnliche Unternehmung.

Unter dem Eindruck der Niederlagen und Mißerfolge richten sich verstärkte Anklagen gegen die Ministerien in Rom, Paris und London, die ein Zögeln der wachsenden Kriegsmöglichkeit sind. Die Vorgesetzten in Italien haben dem feindlichen Gebuldsatz den Boden ausgeföhren, die Wirtungen sind nicht mehr aufzufassen. Der Kriegswille des Kaiser König George in London und des Präsidenten McKinley in Paris mag noch so fest sein, sie haben beide für Hilfsmittel mehr, das die Hilfe nach dem dumpfen Grollen und der Hoffungslosigkeit verschunden kann. Die ganze Welt aber hat erkannt, daß der Feldmarschall von Hindenburg zu rechter Zeit und am rechten Orte zuzugreifen verfeßt. In Frankreich und in der Champagne unruhiges Wintergelegen, im ganzen Osten Katalonien des Gegners, in Italien der Zusammenbruch, nur haben alle Trümmer in der Hand.

Angesichts dieser glänzenden Frontschwierigkeiten sollen und auch die Wertheilungen zum Kampferwechsel, das Gemüth nicht beschwären, um so weniger, als nun auch alle anwesenden Neutonen sehen, wenn die Zukunft gehört. Der Reichsminister Dr. Wiegand ist ein rechter Mann gewesen, dem die späteren volle Gerechtigkeit zuteil lassen werden.

In Feldesland vorzuziehen die Minister, auch wenn ihnen große Vertrauen der Volkvertretung entgegengebracht ist, schnell, weil ihnen der Erfolg fehlt. Und der Erfolg ist am Ende wohl für jeden Minister die beste Empfehlung. Nur muß man Geduld haben, auch ein Bismarck konnte im Beginn seiner Laufbahn nicht sofort die Vollendung der Pläne zeigen, die ihn benetzten. Wir wollen aus der inneren Geschichte der letzten Monate aber die Mahnung ziehen, daß die Wünsche nicht den Möglichkeiten vorausgehen sollen. Es wäre zu bebauen, wenn gerade den fröhlichen Zeiten die Freudigkeit gesamt würde, sich mit ihren Fähigkeiten im Dienste des Vaterlandes zu betätigen. Und ein jeder Reichstagsrat und Minister, auch wenn es ihm beschieden war, nur eine kurze Zeit im Amte zu sein, darf das Bewußtsein haben, daß es ihm vergönnt war, einen Posten für weiteren Vollendung des Reichsgedankens beizufügen, und daß es auch für ihn eine Wange der Gerechtigkeit geben wird.

Von den Monaten des Jahres, die uns nicht gefallen, liegt der erste hinter uns. Der Oktober hat man die Ersparnisse gestiftet, die wir auch die folgenden Wochen vertieren können. Nachsicht und Umsticht der Zentralinstanzen und Ruhe der Bevölkerung werden den Rest des Jahres zwingen, zumal die innere Freudigkeit und Herzhaftigkeit gestiegen sind nach den großen Siegesberichten.



Graf Georg von Hertling.

Italiens Not.

Der Sturz in die oberitalienische Fieselschele. Seit dem 20. Oktober kann man mit Recht davon sprechen, daß die oberitalienische Fieselschele im streitigen Born-Abdruck von den verbliebenen Truppen erreicht ist.

Welche unmittelbare Wirkung hat dieser Erfolg gehabt? Der überaus schnelle Vorstoß in der Wille der Angreifenden auf Gubio und darüber hinaus auf Udine, das bereits am letzten Tage der Operationen in unsere Hände fiel, bewahrt zunächst die italienische Heeresstellung ihres bisherigen großen Hauptquartiers, das dort bis zum 27. Oktober oberhalb stand.

Was es bedeutet, mitten in einer schweren Katastrophe, wo alles vom sicheren Arbeiten der höchsten Führung abhängt, den Stütz der Heeresverwaltung zu verlieren, ist selten Kesseln in seiner Tragweite kaum bekannt. Hunderte von Offizieren, Beamten und Schreibern, ungeschätzte Vorräte, Fernsprecher und Funktelegraphenstationen müssen fluchtartig abgebaut, es dauert viele Stunden, mühselig Tage, bis der ganze große Betrieb am neuen Ort wieder eingerichtet ist.

Dies bedeutet wiederum im schwerigsten Augenblick der italienischen Niederlage, während des Rückzugs ganzer geschlagener Armeen, ein Verlassen des Gehirns des großen Heereskörpers.

Es fehlt die Stellung, und dies in dem kritischen Augenblick, da die in Udine zusammenlaufenden Wehnen nicht mehr benutzt sind, wo die ganze italienische Armee-

ner Front von Nord und Süd im Rückzug sich befindet, einen Stützpunkt entgegen, das in Folge des Verlustes der Wange unersetzlich nötigen Angriffspunkt am Nordrande der italienischen Fieselschele zum mindesten als höchst zweifelhaft bezeichnet werden kann.

So bleibt an Wänden für die zurückzulegenden Heeresmassen augenblicklich nur noch die längs der Adria-Küste führende Strecke über Laticiana-Venedig, deren Benutzung durch die schweren Verloren der österreichisch-ungarischen Divisionen und den maßgebend dauernden Fieselschlagungen von anderer Seite immer schwerer wird. Und so ergibt sich das Bild, das unter Heeresberichten so anschaulich schildert: Restlosige Straßen, sich drängende, auseinandergerissene Kolonnen, stilles Durchziehen, verstärkt noch durch mit Haß und Güt nach Westen flüchtender Bevölkerung!

Und hinter dieser wilden Woge des Durchziehens ein in Siegeszuversicht und Siegeswille nachdrängendes Heer, bis zum letzten Hauch von Mann und Haß verlagert. Die Reute ist schon ungeheuer, sie wird noch größer werden.

Schon Jahren sie drücken nach allen Seiten um Hilfe, werden Volkserhebungen nach dem Muster von Turin und Schimmes.

Uns kann's recht sein. Gottes Willen maßlen — langsam, aber sicher.

Verlagerungszustand über ganz Italien. Meldende, die vor Eintritt der Grenzperre aus Italien in die Schweiz gelangen, berichten, daß im Königreich Italien der Verlagerungszustand verläuft worden ist. Die darauf Bezug nehmenden Veranlassungen der Militärbehörden waren auf allen oberitalienischen Hauptstädten angefallen. Infolge der weiten Ausbreitung der Verlagerungszustand sind in Italien nicht mehr vor. Montag nacht um 12 Uhr wurden die italienischen Grenzposten geschlossen, so daß keine Zelungen mehr nach Italien übernommen und keine von Italien mehr in die Schweiz gelangen. Was seit Montag in Italien vorgeht, weiß niemand, auch nicht, welche Stellung die italienische Presse seit diesem Tage zu der fortwährenden Katastrophe im Norden des Landes einnimmt.

Entenehliche? Französische und englische Streitkräfte sind nach römischen Meldungen mit Kriegsmaterial in der italienischen Kategorie eingestiegen. Wie stark diese Streitkräfte sind, wird nicht gesagt. Zu großen Leistungen sind England und Frankreich in ihrer eigenen Bedrängnis jedenfalls außerstande.

Die Entenehliche des Weltkrieges. Schweizerische Militärkommissionen zu dem Schluss, daß sich unüberwindlich in der oberitalienischen Fieselschele die Entenehliche des Weltkrieges abspielen werde. Der militärische Verlaß erhaltet der Wiener Nachrichten hält die Hilfe für sehr schwierig; einige Divisionen allein würden nur in die allgemeinen Verhältnisse hineingetragen. Wie stark diese Streitkräfte sind, wird nicht gesagt. Zu großen Leistungen sind England und Frankreich in ihrer eigenen Bedrängnis jedenfalls außerstande.

Die englisch-französische Kriegsmarine, deren Abfendung nach Italien angeblich begonnen hat, wird nach Gescher Meldungen unter dem Oberbefehl der Generale Casselmann und Koch stehen. Die Pariser Presse freut sich in vorwiegend reichlich hervorgehen. Einige Zeitungen führen nach einem Bericht der italienischen Oberkommandos, das sich bei Paris befindet, an, daß sich die Entenehlichen gegenwärtig vorwärts machen, den italienischen Kriegszustand generalisieren und vor allem nach Genua, die Verallgemeinerung zuzunehmen und zu einer Offenheit gegen Trient zu benutzen, nicht besorgt zu haben.

Die große Sorge. Von der geheimen Angst der Entenehlichen um Italien gibt der jüngste Beiratsbericht des Generals ein ungefähren Begriff, der nach zwei Spalten voller Vorwürfe gegen den italienischen Landesherrn und die Wirtungen der Entenehlichen lautet: „Wir angeständeten gegen sich man vor der Möglichkeit, daß eine große italienische Niederlage zu einer italienischen Revolution führe, die der wirtungen nachteilig auf das ganze Reich werde.“

Im Taglamente, wo die Befangennahme der 60.000 Italiener es gibt die „König. Ztg.“ eine ansehende Schätzung, der wir das folgende entnehmen:

Aus eigener Kraft.

Roman von S. Dehnte.

Wandje läßt ihren Arm aus dem Malsers. Einem blühenden Jünglinge folgend, streckte sie ihm beide Hände entgegen.

Erwidert Malsel aber zeigte wieder ein gar wunderliches Gebahren. Er knipfte an seinem Mantel, rührte an der nächsten Fremde seines Stuhls, schüttelte und wuscherte sich; seine Lippen bewegten sich wie im Selbstgespräch, während er Wandje mit verklärten Blicken ansah, als habe sie ihm gar köstliche Botschaft geschickt.

Ein Gebärde bogte in seinen Stirn, eine Vorstellung, so glühend, aber auch so groß, so schön, daß er nicht wagte, ihr Worte zu geben. Und doch war Gile not. Jeden Augenblick konnte die schlafende Gestalt sich wenden, die weiße Stimme sprechen. „Und nun Adieu, Herr Malsel!“

Wagt noch er endlich an?

„Sich weit nicht, gnädiges Fräulein, ob ich Ihnen annehmend erwidere, wenn ich Ihnen meine Dienste, meine Hilfe zur Verfügung stelle. Wir sind doch tugendhaften Kollegen, Mitglieder einer Gemeinde, die den gleichen beiden Zielen entgegenstreben. Wenn Sie wirklich noch keine verbindlichen Bestimmungen getroffen haben, wo Sie künftig Ihre Werkstatt aufschlagen ...“

„Fragen lag er sie an, als Wandje hochschütteln vernahm, fuhr er mit einem gehobenen Stimme fort: „Ich weiß ein Dorf, das Sie in Trübe führen, ein Haus, dem Sie nicht mehr fremd, ein Herz, das Ihnen seit langem schon entgegenblickt.“

„Um des Himmels willen! Galtten Sie ein!“ unterbrach Wandje Malsel ihr bestig und ein Schalten legte sich über ihr Gesicht. Sowie Schimmerpöbel lag in ihrem Blick und die Luft, daß der Vater betrogen, betrogen zu ihr aufschau.

„Das Haus ist über ihn wie eine Erlösung.“

„Das Haus ist über ihn wie eine Erlösung.“ „Das Haus ist über ihn wie eine Erlösung.“ „Das Haus ist über ihn wie eine Erlösung.“ „Das Haus ist über ihn wie eine Erlösung.“

Schwefelstein fernen Wandje Dumont bereits, obgleich sie nichts von ihr sah, als ... hm ... als ... die ...

Er stockte wie erstarrt von seinen eigenen Worten. Galtte er doch beinahe veratzen, welche hervorragende Stelle Wandjes halbe Bioge nicht nur in seinen Herzen, sondern auch in seinem Atelier einnahm! Keint davon durfte er in diesem Augenblick nicht sprechen! Später vielleicht, wenn ...

Bei dem Gedanken an dies „Später“ bildeten sich zwei unheimlich rote Flecke auf seinen eingeklinkten Wangen. Wandje verstauchte er die allzu süßen Lustschlösser und mit einem geraden, erhellten Blick sah er: „Einfach und schlicht ist unter Heim, Fräulein Dumont, oder Galtlichkeit und warme Liebe heißen Sie willkommen.“

Da hielt Wandjes Mißtrauen nicht Stand. Sie verpaß ihre letzten Erfahrungen, verpaß, wie immer ihre glühende Überzeugung getrübt worden, überwand auch die Abneigung, die Malsel ihr, wie alle misgalteten Wesen, entgegensetzt, und sagte, indem sie ihm noch einmal die Rechte reichte, warm und herzlich:

„Hier, meine Galt, Herr Malsel! Bereisigen Sie meine vorige Festigkeit! Sie entsprang der Erinnerung an peinvolle Stunden, die hinter mir liegen! Ich Sie wissen ja nicht, Sie erfrüher Mann, wie unheimlich man mir mitteilt, daß Sie über das Vertrauen, das Sie mir bewahrt, will Galt voll erwidern. Wenn es Ihnen ernst war mit Ihrer Einladung, dann kommen Sie! Führen Sie mich zu Ihrer Frau Mutter. Wie soll sie es bereuen, der Wirtinnenlohn ihr Haus, ihr Herz geöffnet zu haben!“

„Bestimmten, als berühere er etwas Zerbrechliches, legte Edmund Malsel seine Sand in die dargebotene. Ein Freundlichzimmer breitet sich über sein Gesicht, der es langsam verblühte.“

Der Gedanke, das ferne Mädchen, um das er schon so viele Sorgen getrieben, künftig im Haus seiner Mutter zu wohnen, war zu beglückend. All seine dankbare Freude legte er in den Ausdruck, mit dem er in Wandjes tränenumflorles Auge sah.

Dann sagte er fürsorglich wie ein älterer Bruder:

„Wir wohnen sehr weit. Vielleicht warten Sie hier einen Augenblick, bis ich eine Drofsche oekunden?“

Wandje wehrte aber ab, obgleich er auf den rauhen Wind himmel, und so gingen sie in Wahrheit wie zwei laipere Kameraden, in gleichen Schritt und Tritt, die jeder endlos schweigende Straße entlang. Währenddessen hob er an:

„Ich möchte Sie ein wenig mit den Menschen bekannt machen, Fräulein Dumont, die uns baschem erwarten. Hier ist Mama, die — für uns wenigstens — Rechte, ärztliche, flügelt alle Witter auf der ganzen Erde. Dann tante Uebelwille, eine Art Fokotum, Mädchen für alles, die jedem sein Lieblingsgericht kocht, Strümpfe stopft, und Bahndweh, Rheumatismus und frange Serzen mit Senfspiritus und spanischen Pfeffer stellt. Eine etwas wunderliche alte Dame, mit unmöglichen Ansichten und einem Kindergeiz. Ferner meine Schwester Gilt und ihr Verlobter, Herrmann Franke, seines Lebens Hoffschlichter — ein braver, nur etwas bedachtlicher Herr, der die Abende bei uns verbringt, bis ihm das beständige Restorieren gefaltet, seine Braut heimzuführen. Dann und wann besucht uns auch unsere Aeltste, die als Schwester Jungwilde sich in den Dienst der Barmherzigkeit gestellt hat — mein besonderer Beilied, wohl deshalb, weil so joviel Schwere erleiden mußte. Mit 18 Jahren vom Glück förmlich überhäuft, gezeitet, geliebt von einem edlen, galtvollen Mann — und im Zeitraum einer Stunde die Unglückliche. Geht, zurück, über der Wandje man vor der Möglichkeit, daß eine große italienische Niederlage zu einer italienischen Revolution führe, die der wirtungen nachteilig auf das ganze Reich werde.“

Malsel erzählte dann noch, daß sein Vater, ein höherer Beamter, vor längeren Jahren verstorben, und die Mutter, vornehmlich feinstenwegen, nach Berlin übergesiedelt sei; daß sie im Anfang schwer haben kämpfen müssen, sich jetzt aber eines ausreichenden Wohlstandes erfreuten.

Der Wind, der allmählich am Stimmung geworden, machte eine fernere Unterhaltung unmöglich. Nur allem jagte er der eingeklinkten Brust des Malsers nicht zu bekommen; seine Stimme klang heiter, Wandje aber empfand die kalte Winterluft wie eine Wohlthat. Neuer Lebensmut durchströmte sie — als die beiden endlich ihr Ziel erreicht hatten.

Fortsetzung folgt.

Die gelagerten italienischen Armeen sind in eiliger Marsch gegen den Südpol der führenden Taglamente, und mit den Heeresstellen drängt sich die künftige Beobachtung des aufgegebenen Grenzgebietes zu den nördlichen Übergängen über den St. Bernhard, das heißt, von Schöden nach Valsugana, mit deren Vorfahrt auf Karren und Wagen (wegen der dortigen Verhältnisse) sich neben den Marschkolonnen einen Platz auf den Übergangspunkten zu verschaffen, ohne Rücksicht auf militärische Anordnungen und nur von dem einen unwiderstehlichen Gebanten getrieben, in Sicherheit zu kommen, das konnte man in viel kleineren Verhältnissen beim Abmarsch der Griechen aus Norditalien auf Paris 1847 beobachten. Die Gefahr, daß die italienischen Verbände durchdrungen werden, steigert sich demnach, bei Nacht neigen die führenden Massen dazu, auf jeden Schritt, der fällt, mit einer Panik zu antworten, die auch auf die Truppen übergriff, deren innerer Halt durch unglückliche Geschehnisse erschüttert ist. Es ist schon für eine Armee, die fest in der Hand ihrer Führer sich befindet, eine Aufgabe sorgfältiger Vorbereitung, sich in eine Enge, wie jede Straße ist das, einzufinden, wieweil meist flüchtig ist aber die Schwermertigkeit, wenn der unerwünschte Verfolger auf den Fäden liegt.

Der Taglamente hat nur wenige feste Übergänge. Wie alle von den Alpen zur Adria gehenden Flüsse führt er in einem breiten Bett, das bei Spilimberg, westlich von Udine, nicht weniger als 3,5 Kilometer breit, eine Masse von Geröll mit sich und bei besonders im Sommer nur einen verhältnismäßig flachen Wasserstand, der aber bei Regengüssen und Schneeschmelze im Hochgebirge sehr reich bedeutend anschwillt. Durch ausgebildete Dammbauten hat man seit Jahrhunderten das Umland vor Überschwemmungen zu schützen gesucht. Dadurch, daß die Entloste sich ablagerten, erhöhte sich die Fluthöhe, die nun über der Sandstätt auf beiden Seiten liegt. So wird der Verkehr auf die künstlichen Übergänge beschränkt. Am Meer hat sich ein durchgängig 15-20 Km. breites Gebiet von Sümpfen und Höfen gebildet, das für Heeresbewegungen undurchgänglich ist. Erst hinter sich ziehen sich von der österreichischen Grenze nach Westen Straßen und die Bahn von Monfalcone nach Portogruaro. Ihr Übergang über den Taglamente bei Santina dürfte als Brückenbau angesehen sein, weniger denn beständig, als die Straße von Trieben. Einige 20 Km. weiter nördlich quert die Straße und Bahn von Gress über Udine den St. Bernhard auf einer 800 Meter langen Höhe, dann scheinen feste Übergänge sich erst wieder zu finden bei Sarnano, 28 Km. weiter oberhalb, wo das Gebirge von beiden Seiten herantritt und eine Enge bildet, und in dem besetzten Raum von Doppo, der mit den vorgeschobenen Forts von Dipalietto den oberen Taglamente einen engen Stütz von Norden her sichern soll.

Russisches.

Skawen ihrer Verbündeten. Aber die Friedensbetreuer der russischen Sozialisten wird über St. Petersburg gemeldet, daß der Vertreter der russischen Demokratie auf der Pariser Konferenz, Stobolew, in einer kürzlichen Rede die Notwendigkeit hervorhob, die Beziehungen zwischen der Lösung von Friedensverhandlungen zu finden. Voraussetzungen dabei sei die Ablehnung jedes Sonderfriedensgebührens. Aufgrund denke nicht daran, sich von seinen Verbündeten zu trennen, nur diese, mit der russischen Wirklichkeit zu rechnen. Stobolew erhielt keine bestimmte Antwort, sondern nur die Unterbreitung, daß das Friedensprogramm des Arbeiters- und Soldatenrats Gegenstand privater Erörterungen unter den Vorkämpfern der Verbündeten in Petersburg gewesen sei. Diese nichtigende Ablehnung der Forderungen von christlichen Christen an jeder Aussicht auf Verbesserung ihrer Friedenswünsche des in den Fesseln des Verbandes traktlos eingeschlossenen russischen Volkes legt die Vermutung nahe, daß die Verbündeten die ihnen ungelieblichen Friedenswünsche gern herauslassen, um mit der Fortdauer falscher Hoffnungen die innere Festigkeit Deutschlands zu erweichen. Aussicht auf irgendwelchen Erfolg hat daher keine Verlang nicht, zumal sehr nicht, wo die Kriegslage der Mächte so günstig und aussichtsreich ist wie noch nie.

Das neue Kriegsgesetz der Regierung. Nach einem Petersburger Blatte hat die russische Regierung von der bisherigen Friedensform der Arbeiter- und Soldatenrats "ohne Annahmen und Konstitutionen" Abstand genommen und dafür ein Gesetz erlassen, das die Wiederherstellung der Kampffähigkeit der Armeen. Worin Wort, der Begründung des betreffenden Blattes, will die vorläufige Regierung darauf in dem Sinne festlegen, daß nach dieser Wiederherstellung ein sofortiger Friedensschluß erfolgen werde. Diese Meldung hat deshalb große Wichtigkeit, weil die Furcht vor der Rückkehr der Armeen einer der wichtigsten Beweggründe ist, aus denen die heutigen Nachbarn des Reichs sich halten, an Frieden auch nur ernstlich zu denken. Der Zeitpunkt der Wiederherstellung der Kampffähigkeit bedeutet freilich Vertagung auf ewig.

Moltkes Schule.

Moltkes Schule. Getrennt marschieren — vereint schlagen. Dieses Wort Moltkes ist jedem Kinde in Deutschland geläufig. Das Prinzip hat in der vormaligen Ebene einen Erfolg gezeitigt, der an die Tage von Sedan erinnert. Die gesamte Front von den Ärmern Alpen bis zum Meer blieb in dauernder Vorwärtsbewegung. Einzig lag das Schwergewicht vorwärts Udine. Die Richtungspunkte der unauflösbaren, von einem Orang nach vorwärts ohne gleichen besetzten Armeen waren die bekannten Übergänge des Taglamente. Die Brückköpfe sind zum Teil schon von deutschen Jägern ergriffen. Durch die Schnelligkeit der Vorwärtsbewegung bildete sich häufig von Unterlauf des Taglamente ein Sack in der schiefen Linie, dessen Öffnung nach Westen zu lag. Anfangs es den deutschen Divisionen von Norden aus und der österreichisch-ungarischen von Süden aus diese Öffnung des Sackes zu schließen, dann war eine ganze italienische Armee verloren. Geniale Führung, Hingabe der Offiziere wie der Soldaten bis zum äußersten ließen das große Werk gelingen, dessen Ergebnis nun heute der Seereschießer meldet. Die Unterführung der Entente geschieht vorläufig nur mit Worten. Die englisch-französischen Batterien, die sich in Italien befinden, sind nicht zur Unterführung der geplanten 12. Infanteriedivision geplant worden, sondern sie waren schon lange dort. Wir

dürten an diesem Freudenlage nicht unserer Helden im Westen vergessen. Die haben wie der militärische Mitarbeiter der "Post" sagt, mit Recht hervorzuheben, durch ihr glänzendes Aussehen im gleichen Maße den Sieg in frontal ermöglicht wie die Kämpfer, die unmittelbar selbst an den Operationen beteiligt waren.

Der schweizerische Kritiker Stegemann schreibt zu der italienischen Niederlage: Es ist schwer zu begreifen, wie sich die Entente in die Gefahr einer solchen Katastrophe begeben konnte. Die physikalische Erklärung liegt wohl in der Unterführung der letzten und österreichischen Reserven und in der Vertiefung der Handelsfreiheit und der zentralen Zusammenhängen, die sich durch alle Operationen der deutschen und österreichischen Kriegsführung ziehen. Die Entente der Entente pflegt sich immer zu machen oder im Kleinen zu identifizieren. Das ist ein Fehler, der aus ihrer militärischen Grundlinie stammt. Es ist aber ein größerer Fehler, die überlegene strategische Methode des Gegners nicht anzuerkennen. Wie ist ein Stoß tiefer und tiefer in das Gefüge einer großen Armee eingedrungen, als der von Tolmei über Cividade nach Udine führende, der heute schon Udine selbst erreicht hat. Es ist ein beispiellos strategischer Zusammenbruch, größer als der der Dardanellen, da er die zentralen Zusammenhängen der Entente in fünf Tagen zum Einsturz gebracht hat.

Die Wichtigkeit einer politischen Wirkung erachtet General der Briten Major v. Auerbach. Er erklärte, die militärische Lage ist außerordentlich günstig. Der Angriff der Zentralverbände hat im letzten Augenblick, aber immer noch rechtzeitig eingeleitet. Wenn meine Voraussetzungen richtig sind, und wenn wir die politische Stimmung berücksichtigen wollen, werden wir uns nicht darüber wundern, wenn in Italien schon infolge unserer bisherigen Erfolge ein großer politischer Umschwung einzutreten würde.

Verärgerter. Die italienische Heerespresse behauptet, daß es sich bei den italienischen Katastrophen um Verräterei handeln müsse. Es beklagt die Sozialisten, Christlichen und Sozialisten des Verrats an Vaterland und erhofft von Dittolati, daß er in schärfster Weise gegen den inneren Feind vorgehen werde. Der Humaneinfall in Italien müsse gerächt werden. Die Deutschen dürfen nicht mehr bei Mailand gelangen. Ein besonnenes Blatt bemerkt, niemals sei Kriegsbescheid, weder in Galizien noch in Serbien oder Dardanellen, noch solch hitziges Überwachen auf beständigem Gebiet statt, als diesmal. Die Entente hat sich in der letzten Zeit, als sie sich zum Angriff auf die Dardanellen vorbereitete, durch den feindlichen Unrath im wohlüberlegten und stark fundierten wurde.

Bermittelte Nachrichten.

Wieder ein jugendlicher Raubmörder. Der Raubmörder, der den Schreinermeister Fuchs aus Hitznaden bei St. Goar ermordet und beraubt hat, ist in Koblenz erwidert und in einem Hochgefängnis festgenommen worden. Er ist ein erst 17 Jahre alter in einer Brauerei beschäftigter Bursche.

Erfolg für Soldatenverbe. Die Stabverordnetenversammlung in Wiesbaden beschloß am 16. Oktober 1900 1000 Mark für die Anschaffung von Zugwagen und Straßenlokomotiven als Erfolg für die Soldatenverbe. Für die Beschaffung von Liebesgaben für die im Felde stehenden Wiesbadener Truppen wurden 20 000 Mark bewilligt.

Auftrag über den Krieg. Der Reformator Martin Luther hat in acht deutlicher Weise auch über den Krieg geurteilt, er sagt u. a.: "Für Fürsten, heißt es für Krieg, es sei denn, daß ihr wehren und schützen müßt und euch angelegt ist zu kämpfen. Wadann aber, laßt's gehen und laßt's breiten, sich denn Männer und bewehrt euren Herrschaft, da gitt's dann nicht mit Gedanken kriegem. Es wird die Sache selbst Genug sein mit sich bringen, daß den jorinigen, tragigen, stolzen Eisenstern die Hände so stumpf sollen werden, daß sie nicht wohl frische Butter heissen können. Urache ist die: ein jeglicher Herr und Fürst ist schuldig, die Seinen zu schützen und ihnen Frieden zu schaffen. Darum ob man nun viel schreibt und sagt, wach eine große Plage Krieg sei, das ist alles wahr: aber man sollte auch dabei annehmen, wieweil großer die Plage ist, der man mit Krieg wehret. Darum muß man das Kriegs- und Schwertschwert nicht mit einseitigen Überlegungen ansehen, die nicht merken, daß der Welt dem Verwundeten die Hand nur abnimmt, um den ganzen Leib zu reißen, sondern mit männlichen Augen, warum er so wüthet und geuldet tut."

Das nennt man ein Geschäft. Der Ratgeber zu Dresden hat im letzten Jahre 300 000 Mark Uberschuß gehabt, statt der vorgesehene 70 000, und derjenige in Leipzig 100 000 Mark statt 60 000. Das ist auch wieder ein Fingerzeig, wo noch viele Kriegsgeldern erobert werden können, ohne den Mittelstand zu bedrücken.

Eine versenkte Reisladung. Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß im Mittelmeer das große norwegische Schiff, der Dampfer "Hermis" versenkt worden sei. Wie aus den jüngsten hier eingetroffenen norwegischen Zeitungen hervorgeht, war die 1911 erbaute "Hermis" mit 12 800 Tonnen Reis von Indien nach Marseille unterwegs. Die norwegischen Kriegsverversicherungen haben allein für das Schiff eine Summe von über 3 Millionen Mark zu bezahlen. Welchen Verlust aber unsere Feinde durch die Vernichtung der Ladung erleiden, dürfte eine kleine Umrechnung ergeben. Eine Tonne ist gleich 20 Zentner, ein solcher wieder 100 Pfund, mithin hätte die "Hermis" 25 600 000 Pfund Reis an Bord. Nimmt man unter Berücksichtigung des Friedenspreises den Wert für ein Pfund Reis zu 40 Pfg. an, so beträgt der Gesamtverlust durch die Versenkung dieses Dampfers mit seiner wertvollen Ladung dürfte also unbedenklich auf über 10 Millionen M. zu schätzen sein.

Lustreise nach Kopenhagen—Berlin—Konstantinopel. Die Pläne für einen Lustreise großen Stils nach dem Krieg rücken nach Kopenhagener Meldungen ihrer Verwirklichung näher. Waimo soll eine der Hauptstationen des internationalen Lustreises werden, vorläufig wird es Endstation der großen schwedischen Lustreise. Einmal täglich soll ein Zug von Waimo nach Stockholm gehen, das die Strecke in etwa 6 Stunden zurücklegen wird. Nach dem Krieg will man auch einen Lustreise Kopenhagen—Berlin

und ebenso Stockholm—Petersburg durchführen. In Berlin ist dieser Tage eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 30 Millionen Mark zur Errichtung einer Luftverbindung von Berlin nach Konstantinopel gebildet worden.

Das Salutschloß im Lustgarten zu Berlin, das vom Kaiser angeordnet worden war, wurde mittags von der Leibkammer des ersten Gardebataillierregiments ausgeführt. Der Zugang zum Salutschloß war durch starkes Polizeigewalt zu Fuß und zu Pferde abgeperrt. Tausende von Zuschauern umgaben den Platz.

11 Bohausbesser wegen Lebensfrist verurteilt. In Schwere Strafe verurteilt das Kaiserliche Schöffengericht 11 Bohausbesser, die alle noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht haben. Die jungen Leute hatten sich in Eichenbänken eingeschlichen und Lebensmittel gestohlen. Der Gerichtshof erkannte auf Freiheitsstrafen von drei Monaten bis zu zwei Jahren, alle Verurteilten sollen mit Ausnahme eines einzigen, der als Helfer tätig war, und der befristeten Begnadigung empfohlen werden soll, ihre Strafen verbüßen.

Vater und Sohn als Ehrendoktoren. Bei der Reformationsjubelfeier der Universität Halle wurde von der theologischen Fakultät dem Pastor Feinzelmann in Bernburg, dem Ehrenvorsitzenden des anhaltischen Klagen Klagen, die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Am nächsten Tage wurde auch sein Sohn, der Vater Theologieprofessor Dr. Gerhard Feinzelmann, von der theologischen Fakultät in Böttingen zum Ehren doktor ernannt.

Raubmord an der oberstelektischen vollstündigen Grenze. Eine hessische Wirtin erlegte sich in einem oberstelektischen Orte nahe der polnischen Grenze. Drei verarmte Männer drangen mit vorgehaltenem Revolver in die Wohnung des Stellenbesizers Rosoff in Mierze, kreis Lublin, ein und forderten Geld. Rosoff erklärte sich zur Herausgabe seines Geldes bereit und führte die drei Räuber in die Stube. Zwei von ihnen gingen mit, der dritte blieb bei den übrigen Familienmitgliedern in der Küche, schlug mit einem Revolver auf den Kopf Rosoffs und einen anderen schließlich durch Schüsse auf den Kopf. Einem anderen in der Stube wurde aber von dem Räuber mit aller Macht unter den Tisch geschleudert und blieb dort schwer verletzt liegen. Ein 10 Jahre alter Sohn wurde durch Schüsse schwer verletzt, als er durchs Fenster kucken wollte. In der Nebenstube spielte sich ebenfalls ein schreckliches Drama ab. Nachdem Rosoff den Räubern das Geld ausgehändigt hatte, schossen sie ihm eine Kugel durch den Kopf, so daß er tot zusammenbrach. Die Männer entflohen, kamen am nächsten Tage wieder, wurden aber von den Bohauern verhaftet.

Unwahre Gerüchte. In der Öffentlichkeit finden in der letzten Zeit immer wieder Gerüchte über das englische Verhalten von Oberstleutnant Verbruggen, in denen schwer verurteilt wurde, den Militärbehörden absichtlich als "vermisst" gemeldete Soldaten ihren Angehörigen verborgen gehalten wurden. Wie amtlich bekanntgegeben wird, sind alle diese Gerüchte in vollem Umfang frei erfunden. Vor jeder weiteren, wenn auch nur fahrlässigen Ausbreitung oder Verbreitung derlei unwahrer Redereien wird in Betracht der darauf angedrohten schweren Strafen eindringlich gewarnt.

Die Lage des Gewerkschaftswesens ist überaus schwierig, so sagte der Generaldirektor der großen Berliner Schweißdrahtwerke in der letzten Generalversammlung, welche wiederum eine Dividende von 16 Prozent in Aussicht brachte. Die Beschlüsse der Versammlung die Erweiterung der Sandeuberg-Brauerei für zwei Millionen Mark. Ob solche Dividende nun nötig ist, wird mancher Mann des bedrängten Mittelstandes bezweifeln.

Erstigung einer Räuberbande. In Stals in Stalff-Holen waren vor vier Monaten der Kaufmann Menzelwitz und seine Ehefrau ermordet worden. Die Witwit hat erst jetzt ihre Schöne gefunden. Die drei Haupttäter sind in Kagnitz, Kreis Sülpe, von der Feldgendarmarie in einem Waldhause ermittelt worden. Beim Eindringen der Feldgendarmarie in den Schlafpunkt der Wandlern leisteten diese erbitterten Widerstand, indem sie Fernschützen schossen und einen Gendarmen am Kopf durch den Kopf erschossen. Aufser einer Menge Munition wurden bei ihnen 8000 Mark in deutschem Gelde und 4000 Rubel vorgefunden. Es handelt sich um einen russischen Offizier und zwei Kosaken. Sie hatten noch kurz vorher in der Nähe von Sülpe eine deutsche Frau ermordet und ihr 27 000 Mark geraubt.

Sechs Personen durch Gas getötet. Ein schweres Unglück hat sich in Neudölln bei Berlin ereignet. Dort wohnte die 87 Jahre alte Ehefrau Marie des Zimmermanns Silber mit ihren fünf Kindern im Alter von 2 bis 13 Jahren. Die Frau trug Zettungen aus. Als sie nicht in der Expedition erschien, suchte man nach ihr und fand die Witwit mit ihren fünf Kindern tot in den Betten liegen. Wiederbelebungsvoruche der Feuerwehr und eines Arztes hatten keinen Erfolg mehr. Die Untersuchung ergab, daß ein Schlauch der Gasleitung undicht war. Der Schwann Silber steht als Unteroffizier im Felde.

Selbstmordveruch eines Neunjährigen. Aus Furcht vor Strafe hat der neunjährige Schüler Hans D. aus der Kreuzberger Straße zu Berlin einen Selbstmordversuch unternommen. Er sprang, als er allein in der ersten Etage Wohnung war, sämtliche Gasröhren, Gasbrennapparate und Gasventile aus dem Hause und veranlaßte die Arbeiter, die er in der ersten Etage Wohnung hatte, die Gasröhren im letzten Augenblick zu reparieren. Der Knack hatte wiederholt die Schule verlassen und fährte dabei Strafe.

Schelmereien vom Tage.

Das Wort von der Schuldigkeit. In London, in Rom und in Paris. — Da ward es laut verstanden, jeder zu jezt seine Pflicht. — Zu der wir uns verstanden. — Mit dieser Pflicht und Schuldigkeit, — Da muß das Wort uns glücken. — Noch kurz Zeit und dann liegt auch — Der Deutsche auf dem Rücken. — Geht schreit dazu die ganze Welt: Das war ein großes Verbrechen. — Die reifen, große Leute will — Dein Deutscher garniert enden. — Das Wort von Pflicht und Schuldigkeit, — Hat besetzt der verstanden, — Entente, D. bist unter durch — Und wieder mal zu schanden.

